

## **Missbrauchte Helfer Das Deutsche Rote Kreuz 1921 - 1945**

*Ein Dokumentarfilm von Wolfgang Bergmann*

Flatternde Fahnen in schwarz/weiß, positiv und Negativ, eine der Fahnen geht in Farbe, also weiß mit dem roten Kreuz über.

Aufnahmen vom gegenwärtigen DRK in Bonn: Portal, Schaukasten, Plakate mit der Aufschrift: Das Deutsche Rote Kreuz: Toleranz, Neutralität....,

Kommentar: 30:00

Das Rote Kreuz - Inbegriff der Hilfe am Nächsten und Unterstützung Notleidender in der Heimat und den Krisengebieten der Welt. Entstanden ist die Idee im vorigen Jahrhundert. Auf den Schlachtfeldern. Bis dahin blieben Soldaten, vor allem der gegnerischen Seite, ohne Hilfe ihrem Schicksal überlassen

53:00

Das Deutsche Rote Kreuz gibt es seit über 130 Jahren.

Es ist zu Toleranz, Feindesliebe, politischer, rassischer und religiöser Neutralität verpflichtet.

Ideale, die jedoch nicht immer eingelöst wurden.

Vor allem nicht in der Zeit des Nationalsozialismus.

Die Anfangsequenz endet mit dem nationalsozialistischen Redner, wahrscheinlich geht die Fahne wieder in s/w zurück....

O-Ton Archivfilm

Ihr deutsche Männer, die ihr im Feld an der Front standet, habt wohl selbst alle einmal erlebt, wenn euch in diesem Zeichen Hilfe oder Rettung kam. Wir alle kennen das Rote Kreuz als leuchtendes Zeichen auf weißem Feld seit frühester Jugend. aber so mancher weiß nicht was das Rote Kreuz bedeutet und was es uns ist. Unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers ist das Deutsche Rote Kreuz neu und soldatisch ausgerichtet worden.

Frau Kessler:

Mich tät furchtbar treffen, wenn jetzt noch mal ein Krieg wär und ich müßt daheim warten und ich könnt nicht mitmachen. Ich glaub das tät mich seelisch fertig machen. Wenn man die Arbeit sieht und man steht da und kann nicht helfen. Das ist furchtbar.

O-Ton

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt die Wehrmacht kameradschaftlich nach den Bestimmungen der Genfer Konvention. Das große Heer der Helfer und Helferinnen hilft

überall in liebevoller Fürsorge bei der Betreuung verwundeter und kranker Soldaten, während der Heimreise von der Front, in Lazarettzügen, Lazarettsschiffen.

Meta Altemeier mit Uniform

Altemeier

So ist das, mein ein und alles.

Ich wünsche mir eine Übung mit der Bundeswehr, so eine richtig große, so richtig im Dreck.

O-Ton

Das neuorganisierte Rote Kreuz hat aus den Erfahrungen des 1. Weltkrieges gelernt und vorgesorgt auf Jahre hinaus. Die Lager sind aufgefüllt mit allem Kriegsbedarf um die Helfer und Helferinnen vollwertig für lange Dauer auszurüsten.

Frau Schade-Bartkoviak:

Aber an der Ostfront wurde das Rote Kreuz wirklich bis zum letzten eingesetzt und hat alles getan was von ihnen gefordert wurde, denn wir gehörten ja zum Roten Kreuz bei der Truppe, in den Lazaretten. Und, ja das war natürlich,

Fotos aus dem 1. Weltkrieg

Kommentar:

Ein Blick zurück auf den 1. Weltkrieg.

Auch das Rote Kreuz fiel am Anfang in die allgemeine Kriegsbegeisterung ein und wich davon auch dann noch nicht ab, als Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht in der Bevölkerung zunahmen.

Zitat aus einer Mobilisierungsrede von 1917:

"Der Grundgedanke der Schöpfung des Roten Kreuzes war die Besserung des Loses Verwundeter der im Feld stehenden Heere. Alle Friedensarbeit des Roten Kreuzes ist im letzten Grunde die wichtige Vorbereitung für den Krieg, Sicherung schnellster Kriegsbereitschaft, denn bereit sein ist alles....."

Noch im Mai 1918, als der Krieg immer unmenschlicher wurde, appellierte Agnes von der Gröben, die Leiterin der Frauenverbände an die weiblichen Mitglieder:

"Wir führen das Rote Kreuz als Vereinsabzeichen. Als Frauen-Verein vom Roten Kreuz haben wir das Recht zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes. Auf dieses Recht sind wir stolz und halten fest an diesem Recht: Es ist das einzige Recht, das wir für uns in Anspruch nehmen, sonst kennen wir nur Pflichten.

Wir stehen in der Erfüllung all der Pflichten, die wir für Heer und Vaterland übernommen haben, unser Ziel, unsere Aufgabe."

Danach Postkarten und Fotos aus der Zeit des 1. Weltkrieges.

Arkaden vor dem Rathaus in Paderborn, ein weißhaariger Mann kommt auf die Kamera zu.

Kommentar:

Professor Dieter Riesenberger beschäftigt sich seit Jahren mit der Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes und schreibt gerade ein Buch darüber. Professor Riesenberger kommt von der Friedensforschung.

Um die Entwicklung dieser Hilfsorganisation verstehen zu können, muss man seiner Meinung nach

etwas über seine Gründung wissen.

Fotos und Illustrationen von der feudalen-preußischen Gründungsgeschichte ....

Riesenberger zunächst im off

.Als das Rote Kreuz von Henri Dunant gegründet worden ist, waren die stärksten Förderer

- der Wilhelm von Preußen, König Wilhelm von Preußen und seine Leibärzte und die regierenden Fürsten in Deutschland. Denn die haben sofort erkannt, was da an ... an Potential, an freiwilliger Unterstützung für den Sa - für die Sanitätsdienste der Armee liegt.  
Riesenberger:

Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Deutsche Rote Kreuz verboten und zwar durch den Artikel, ich glaube 177 im Versailler Vertrag, und da steht drin, in diesem Artikel 177, dass Vereine, die Verbindung mit Militärischem haben, äh, die Verbindung mit militärischen Stellen haben und die sich militärisch betätigt haben, dass die verboten werden. Und daraufhin musste das Deutsche Rote Kreuz aufgelöst werden.

Fotos: von Winterfeld

Kommentar:

1921 wurde das Deutsche Rote Kreuz neu gegründet. Joachim von Winterfeld-Menkin, ein "Herzensmonarchist", wurde Präsident.

Fotos Wohlfahrtsarbeit

Ganz oben in der Satzung, aber auch in der Praxis, stand jetzt die Wohlfahrtsarbeit. Die leisteten aber auch andere, zumeist christliche Organisationen und schon viel länger und mit größerem Einsatz. Doch das Deutsche Rote Kreuz behielt das Alleinvertretungsrecht beim Internationalen Roten Kreuz in Genf.

Foto mit Schwenk über großbürgerliche Frauen.

Adel und Großbürgertum bestimmten weiter die Arbeit und Zukunft des Deutschen Roten Kreuzes.

Vorbereitung auf Grundaufgabe, Zusammenarbeit mit dem Militär: Fotos und Dokumente und Fotos über Zusammenarbeit mit der Reichswehr

Kommentar:

Schon bald nach der Neugründung begann man zunächst verdeckt und ab 1927 dann ganz offen mit Sanitätsübungen für den Fall eines Krieges.

Nach den Erfahrungen des 1. Weltkrieges ging es vor allem um Schutzmaßnahmen beim Einsatz von Giftgasen.

An den Übungen der Freikorps und der Reichswehr nahm das Rote Kreuz zwar nicht direkt teil, aber personell gab es zahlreiche Verbindungen.

Der spätere Präsident des DRK z.B., Herzog Karl-Eduard von Coburg-Sachsen, war Mitglied der Freikorps, dann Vorsitzender der Verbände der deutschen Frontkämpfer und SA-Standartenführer.

Fotos, z.B. von Coburg mit Hitler...

Der Nationalsozialismus und die Machtergreifung Hitlers wurden deshalb auch nicht als Unglück empfunden.

Der Präsident des DRK, Joachim von Winterfeld-Menkin wehrte sich zwar zunächst gegen Eingriffe von außen, gelobte aber schon bald treue Gefolgschaft.

Kommentar:

Schon 1933 gab es Aufmärsche von Rotkreuz-Schwestern und Sanitäter nahmen an militärischen Übungen teil.

Nennenswerten Widerstand gegen den Nationalsozialismus hat es nicht gegeben.

Riesenberger:

Es gab deswegen so wenig Widerstand aus den Reihen des Deutschen Roten Kreuzes, weil die soziale Struktur eine ganz bestimmte war. Äh. Die Mitgliedschaft des Deutschen Roten Kreuzes war bei den Sanitätskolonnen hauptsächlich kleinbürgerlich, bei den Frauen kleinbürgerlich-bürgerlich-großbürgerlich. Und äh - es gab in den Reihen des Deutschen Roten Kreuzes keine Arbeiter.

Bilder vom Wohnort Hörmann in Hamburg:

## Kommentar

In Hamburg besuchten wir eines der ältesten Mitglieder des Arbeiter-Samariter-Bundes. Kurt Hörmann hatte als junger Mann ab 1928 an Sanitätsdiensten bei Straßenkämpfen und Sportveranstaltungen teilgenommen.

1933 wurde seine Organisation verboten.

Hörmann 10 liest, dann im on:

Mit 11.5.33 wurde der Arbeiter-Samariter-Bund Chemnitz gleichgeschaltet, d.h. unter nationalsozialistischer Leitung. Aber das ist ja so nicht gekommen. Ich sagte ja zu Anfang schon, dass wir bleiben sollten, dass sie uns nicht verbieten wollten, aber damit war es nicht getan. Wir wurden im August 1933 aufgelöst und es blieb keine andere Wahl als in die SA/SS oder in das Technische Hilfswerk oder DRK zu gehen.

Schwenk über Briefbogen mit Rotkreuz in den Krallen....

Hörmann:

Dann haben wir beratschlagt, was machen wir, wir wollten auch gerne zusammenbleiben, wir waren eine gute Gemeinschaft, und haben gesagt, weißt du was, wir schließen uns dem DRK an, nicht, da sind wir dann auch gemeinsam wirklich eine Gruppe

Archivbilder: Frauen und Männer üben.

Hörmann (zunächst im off)

Beim Roten Kreuz war einfach alles militärisch. Nicht, Uniform, man musste grüßen, nicht, Vorgesetzte gab's da, während das bei uns alles eins war. Bei uns war eben das Wort "du" die Gemeinschaft. Nicht, aber dort hieß es, nee, wenn einer ein Stern schon hatte, dann muss man ihn mit "Sie" begrüßen, dann musste man noch den Hitler-Gruß machen, das haben die alles gefordert, weil die sagen, das hat man uns ja auch zur Auflage gemacht, nicht, aber wir konnten uns nicht dran gewöhnen, aber wie gesagt, gezwungenermaßen, nicht, wenn das heißt, Vorbeimarschieren, dann stand in der

Hörmann on:

rechten Seite stand eben der Ausbilder da, nicht, der war ein Höherer, und da hiess es, nicht, Hand heben und vorbeigehen. Und wenn das nicht so klappte, hat er auch gesagt, noch mal den Weg wieder zurück, obwohl doch schon ältere Samariter dabei waren, die das fanden komisch, aber wie gesagt, Gesetz ist Gesetz, und da hatte man natürlich sich unterworfen und hat dieses eben mitgemacht, des guten Willens wegen, um zusammenzubleiben, nicht.

2 Sequenzen, Hörmann als Soldat.

Kommentar:

Kurt Hörmann wurde 1937 zum Militär eingezogen, nicht als Sanitäter, sondern zur kämpfenden Truppe.

Archivsequenz A01: August 1939

O-Ton Archivsequenz:

August 1939, Kriegsfanfare über Europa.

Riesenberger off 31-2

off Ton Riesenberger (ungesäubert)

In der Zeit von 1939, Kriegsbeginn, bis März 1943 waren insgesamt über 410.000 DRK Frauen im Einsatz im gleichen Zeitraum waren 170.000 DRK Männer im Einsatz, im Sanitätseinsatz und in allen möglichen Bereichen.

Von diesen 170.000 DRK Männern waren allein rund 5000 Ärzte im Dienst der Wehrmacht. D.h. dass für die Versorgung von Verwundeten und Kranken im 2. Weltkrieg das Deutsche Rote Kreuz eine ganz eminent wichtige Rolle gespielt hat. Und das hat man natürlich, das haben natürlich auch die Nationalsozialisten gewusst und deshalb war das auch eine ganz wichtige Organisation für sie, die sie in die Hände bekommen mussten.

Archivsequenz

O-Ton Archivsequenz:

In der Heimat haben sich unzählige Frauen und Männer dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt..

Landschaft, Wiese, Kirchturm  
Sophie Bettermann mit Album

Kommentar:

Eine der freiwilligen Schwestern besuchten wir im nördlichen Westfalen.  
Damit sie sich besser erinnern kann, brachten wir ihr die Dienstvorschrift des Deutschen Roten Kreuzes von 1937 mit. Sie hat den Schwur auf Adolf Hitler nicht leisten müssen.

Sophie Bettermann meldete sich zu Beginn des Krieges, um sich als Hilfsschwester ausbilden zu lassen.  
Sie wollte weg aus der dörflichen Enge.

Sie kam zu einer Verpflegungseinheit an die polnisch-sowjetische Grenze.  
Das Essen schmeckte ihr, und ihre Freundinnen aus der Heimat waren auch da.

Von Krieg, Grausamkeiten, gar Verbrechen hat sie nichts mitbekommen.

Frau Bettermann

Was heißt Feindesland? - Wir konnten da einkaufen im Geschäft und wir konnten ins Café gehen und Kaffee trinken, es hat uns nie einer rausgebeten. Ne. - Ich stell mir das eher wie so Feindesland, kann man an und für sich gar nicht so sagen, weil wir uns da gar nicht mit befasst haben, mit den Polen, ne. Und wenn Sie ... wollen, dann ging's abends ab zehn Uhr, wenn wir mal später vom Dienst kamen, dann hieß es nur, wir mussten ja immer Parole, das Wort wissen,

Fotos S. Bettermann mit Soldaten

Kommentar:

Für sie schien damals die Parole zu heißen: Das Leben genießen! Man war jung und es gab viele Kavaliere.

Frau Bettermann:

Wir hatten 'ne schöne, gute Kameradschaft, das ist ja auch was wert, ne. Gut, es gab auch mal Krach oder irgendwie was, ne. Und wenn wir morgens Dienst gehabt haben, ne, dann geht's du auch ... schon mal in die Stadt ins Café, ne Tasse Kaffee trinken, ne. Ja, wenn Sie, wenn man so sagen würde  
Oder wenn mal ... kam, dann ... Land (Lachen) Oder in ne Badeanstalt oder dann war ein ganz großes Dings, so ne Art Sauna in Prezmysl. Wir brauchten ja keinen Eintritt zu bezahlen, ne. Ne. Und die größere  
Und die Polen mussten bezahlen und Sie nicht?  
Nee, überhaupt nicht bezahlt. An und für sich war das ja gar nicht für die Polen, das war ja hauptsächlich nur für die Wehrmacht und für uns. Ne.  
Aber die Polen durften rein?  
Ja, aber nur zu bestimmter Zeit. Ne. Da war auch ein Schwimmbecken drin. Und wir

mussten runter.

Ja, wenn Sie so zurückblicken, also wie man so sagt, war's schön oder war's schrecklich, was - was wäre für Sie

Ach, schrecklich kann ich eigentlich nicht sagen. Ich glaub, das wird keiner von uns sagen, soweit ich sie alle kenne.

Polen: Schwenk über Platz:

Kommentar:

Wir sind nach Polen gefahren, um aus Dokumenten und Gesprächen mit Zeitzeugen zu erfahren, wie sich dort das Deutsche Rote Kreuz im Krieg und während der Besatzungszeit verhalten hat.

In Warschau, mitten im Herzen der wiederaufgebauten Altstadt, befindet sich das historische Museum, in dem u.a. Materialien aus der Zeit des 2. Weltkrieges archiviert sind.

Schild: "Historisches Muzeum"

Innen: Stapel von Dokumenten, Zeitung, Umschnitt auf "Ravensbrück

Kommentar

16:25

Bei der Durchsicht von Dokumenten über das Polnische und Deutsche Rote Kreuz stießen wir auf mehrere Mappen über die führende polnische Rotkreuz-Frau Maria Bortnowska auf, die im KZ Ravensbrück interniert war.

Rotkreuzausweis mit Foto von Maria Bortnowska

16:39

Maria Bortnowska leitete vor dem Krieg den Suchdienst des Polnischen Roten Kreuz. Foto mit Zoom auf Gruppe des Vorkriegspräsidiums..

Nach der Besetzung Polens gelang es dem Präsidenten des Polnischen Roten Kreuzes das Verbot der Organisation zu verhindern. Er drohte mit Protest beim Internationalen Komitee in Genf.

Maria Bortnowska konnte deshalb den Suchdienst, sowie den Postverkehr mit den Kriegsgefangenen fortsetzen.

Dem Oberkommando der Wehrmacht war sie jedoch zu aktiv. Ende 1940 wurde sie von der Geheimen Staatspolizei verhaftet.

Im Polizeigefängnis am Alexanderplatz in Berlin erkrankte sie, anschließend kam sie nach Ravensbrück.

Im Block 24 blieb sie bis zum Kriegsende und machte detaillierte Notizen über die Krankheiten und die mangelhafte Ernährung der Mithäftlinge.

Schwenk über verunstaltete Beine, Fotos

Das Frauen-KZ Ravensbrück war berüchtigt für die brutalen Experimente an Menschen. Führende SS-Ärzte, die auch hohe Funktionen im DRK hatten, beteiligten sich an diesen Verbrechen.

Janina Mizerska füttert Tauben...

18:01 In Warschau besuchten wir Janina Mizerska, eine ehemalige Krankenschwester, die den größten Teil des Krieges in einem deutschen Kriegsgefangenenlager verbracht hat.

Janina in ihrem Zimmer, sie steht vor einem Tisch und schaut Fotos an.

(Einzelne Fotos müssen noch aufgenommen werden)

18:08 Janina war seit 1931 beim Polnischen Roten Kreuz in Posen. 1939 bei

Kriegsbeginn, flüchtete sie nach Warschau und arbeitete dort einige Monate im Untergrund.

Dann ging sie nach Posen zurück, um in einem Büro für Gesundheitsvorsorge konspirativ Rotkreuzarbeit zu verrichten.

1941 wurde sie gefangen genommen und in einem deutschen Kriegsgefangenenlager interniert.

O-Ton Mizerska

voice-over

Wir hatten überhaupt keinen Kontakt zum Deutschen Roten Kreuz, obwohl ich jahrelang während des Krieges im Gesundheitsdienst des polnischen Roten Kreuz gearbeitet habe. Man hatte den Eindruck, als ob es das Deutsche Rote Kreuz gar nicht gegeben hätte. Wir haben diese Menschen mit den Rotkreuzbinden schon gesehen und ich hatte sogar einmal, wann war das.....

Am 30. August 1940 war ich in Warschau auf dem Bahnhof und ich habe Rotkreuzschwestern mit Wasser und Broten auf dem Bahnsteig gesehen. Sie fragten: Pole oder ein Deutscher? Und wer polnisch sprach, bekam gar nichts.

Während der Okkupation, auf dem Transport ins Lager sahen wir auf allen Bahnhöfen die Rotkreuzler und niemand hat uns gefragt, ob wir etwas brauchen.

Sobald der Zug anhielt, riefen wir durch die Luken hinaus; Wasser, Wasser. Man wünschte sich nichts mehr als Wasser. Und nie hat uns jemand geholfen, dabei gab es sowohl Männer als auch Frauen mit dem Rot-Kreuz Zeichen auf dem Bahnsteig.

In dem Lager waren nur Frauen, Soldatinnen, die aus allen möglichen anderen Lagern hierher verlegt worden waren. Bei uns wurden 9 Kinder geboren. Sie bekamen überhaupt keine Hilfe. Manchmal gaben andere Frauen etwas von den Paketen ab, die sie vom Polnischen Roten Kreuz bekommen hatten. Davon erhielten dann die Kinder etwas.

Mizerska

Im März sah ich einmal drei Männer durch das Fenster im Krankenzimmer. Einer war unser Kommandant und zwei von ihnen hatten auf ihren Ärmeln das Rote Kreuz. Uns wurde gesagt, es seien Vertreter vom Schweizer Roten Kreuz. Sie sind weder ins Krankenhaus gekommen, noch haben sie je die Kinder angeschaut.

Bilder eines Besuches von zwei Delegierten des IKRK. Sie werden vom Kommandanten empfangen, in den Speisesaal oder Küche zum Probieren des Eintopfes geführt. Einer testet den Eintopf und ist entzückt.

Kommentar:

Eine deutsche Ufa-Wochenschau in dänischer Fassung berichtet über den Besuch einer schweizerischen Rotkreuzdelegation in einem Kriegsgefangenenlager, so wie ihn Janina Mizerska geschildert hat.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf hat aus Angst vor diplomatischen Konsequenzen die Weltöffentlichkeit ungenügend über die Lage in den Kriegsgefangenenlagern und gar nicht über die Verbrechen in den Konzentrationslagern informiert.

Die Propaganda der Nationalsozialisten nutzte geschickt die Naivität der schweizerischen Kontrolleure aus.

Untertitel zu den französischen Sätzen:

Geben Sie mir so viel wie die Kriegsgefangenen bekommen.

Einen Löffel, bitte!

Deutscher Kommandant:

Möchte einer der anderen Herren noch probieren

Untertitel

Vielen Dank, das reicht.

Ist es gut?

Sehr gut und sehr angenehm!

Mizerska:

Es gab vor allem keine Hilfe für die Kinder. Im Warthegau blieben die Kinder völlig unversorgt.

Nach der Kapitulation des Warschauer Aufstandes waren wir alle völlig ausgehungert. Es gab keine Medikamente, alles war zerstört.

Fotos von der Evakuierung Warschau mit Unterstützung polnischer Rotkreuzschwestern.

Kommentar:

Fotos von der Evakuierung Warschaus.

Polnische Rotkreuzschwestern und Sanitäter helfen den ausgehungerten und verängstigten Menschen.

Die Deutsche Wehrmacht hatte ihnen freies Geleit zugesichert. Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes ließen sich nicht blicken.

Bettermann

Frage W.B.:

Was haben sie gesehen, von der Not der anderen, wenn sie durch Warschau fuhren, haben sie das Ghetto gesehen..

Bettermann:

Ein Ghetto war ja auch in Prezmysl, nicht. Das war aber auf der andern Seite von dem Saan und wir brachten unsere Schuhe dahin zum Schustern oder wenn wir mal was zu nähen hatten, nicht. Und die Leute haben mir leid getan. Die Frauen mit den Kindern, die lagen oben in den Fenstern, nicht. Und wer war unten, an der Tür, ein elegant angezogener Kaufmann von Wien, von dem wir auch ... Das passte ja auch nicht zusammen, ne.

Oder doch?

Prof. Riesenberger:

Es ist unvorstellbar, dass die 400.000 weiblichen Wehrmachtshelferinnen, die als Funkerinnen, als Schreibkräfte in den Städten gearbeitet haben, die mit geheimen Kommandosachen zu tun hatten, die als Telefonistinnen gearbeitet haben, die als Betreuerinnen ja in Soldatenheimen gearbeitet haben, dass die nix davon gewusst haben. Und dann gab's noch die 200.000 männlichen DRK-Mitglieder.

Zwei Sequenzen

Untertitel: Landesführer Generalhauptführer Regierungspräsident Dr. Böttcher

Riesenberger:

der Regierungspräsident vom Gau Wartheland, war gleichzeitig das war auch ein SS-Mann, war gleichzeitig Landesstellenleiter des Deutschen Roten Kreuzes. In äh außer Krakau gab's ja auch beispielsweise noch einen Beauftragten des Deutsch- äh des Deutschen Roten Kreuzes in Warschau, und der Stadtpräsident von Warschau war Beauftragter des Deutschen Roten Kreuzes, und die haben mit Sicherheit nicht nur gewusst, sondern die haben, wenn auch nicht als Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, aber in Personalunion sozusagen, als äh - Funktionäre in dem Fall bei der ganzen äh Judenverfolgung und Judenvernichtung mit Sicherheit ne Rolle gespielt.

Bonndorf, Prozession

Kommentar

Bonndorf im Schwarzwald. Totensonntag.

Fridoline Kessler kann mit ihren fast 90 Jahren dem Prozessionszug nicht so schnell folgen. Ihr Leben lang schon geht sie in die Kirche.

Frau Kessler gedenkt an diesem Totensonntag nicht nur der Verstorbenen aus ihrer Familie. Sie erinnert sich auch an die vielen, die ihr während des 2. Weltkrieges anvertraut waren und die nicht mehr leben.

Zum Roten Kreuz kam sie 1937, um sich als Hilfsschwester ausbilden zu lassen. Der Anstoß dazu kam von ihrem Vater, der in den Schützengräben vor Verdun das Elend des Krieges miterlebt hatte.

1942 wurde Frau Kessler nach Paris in das Luftwaffenlazarett in Clichy versetzt.

Ihr erster Arbeitstag war eine große Enttäuschung:

Frau Kessler:

Und dann, am andere Morge, bin ich auf Station gange, erst zur Oberin, han mich gemeldet und dann bin ich auf Station komme.

Und dann - sind sie mal vorsichtig, ich weiß nicht, ob ich ihnen das alles erzähle kann - ist die mit mir auf die Frauenstation gange.

Auf welche?

Auf die Frauenstation. Dann han ich gesagt, ja, also ich war so - ich kann Ihnen sage, jetzt han ich welle in Oste und han wolle Landser helfe, die's notwendig han, jetzt komm ich auf die Frauenstation. Des darf doch net wahr sein.

Foto von einer Frauenstation

Frau Kessler

Wissen und dann allmählich han ich dann doch Freud gehan an der Station, ich han spritzen dürfen nich han vieles machen dürfen was andere nicht mach. Auf jeden Fall, da bin ich dann ein ganzes Jahr geblieben.

Frau Kessler

Und dann uff einmal ist die Oberin komme und net gsagt, Sie müsset auf die Gefangenenstation. Was, hen ich gsagt? Gefangenenstation? Ja, und das, ich weiß, dass mir dann ... gfangen hen. Und zwar ist des - eine Taktik gsi von diesem Oberst aus - von diesem Chirurg, da ham wir auch Amerikaner kriegt. Und mir hen ... da fällt keine Bombe, wenn wir die - die Leut da obe liege hen. Und des hat an und für sich gut bewährt. Also einmalig.

Frau Kessler

Ich Amerikaner, ich han Engländer, ich han Franzose. Ich han Pole. Ich han - also alles, was in Gefangenschaft war, ich han jede Tag, da han ich mich arg gwehrt, wege Neger, ich hen denkt, mein Gott, Neger, ich han so e schlechtes Gfühl, ... beim Unterarzt, des der het jeden Tag für sie gmacht. Wenn ich soll sie also ich ich will die Neger net. Sie, des sind ganz nette Kerle, het der zu mir gsagt, die sein och net oder net nett, also ich hen Angst vor dene Neger. Und dabei ist das so, dass die Patiente wo am dankbarste ware.

Kessler

Und dann bin ich da nuff und han die Station aguckt. Und die Schwester war eine Vollschwester. Sie, und die Vollschwester, die ich also sie ist dann entlasse worre, und het heim müsse, weil sie eben die - den die nicht versorgt het. Also die sind im Dreck und im Speck sind 25 Amerikaner und Engländer, han ich a... agetroffe, wo ich uff die Station komme bin.

Kessler

Ich kann Ihne sage, ich han der erste aufgedeckt, da ist der Eiter gstande - mir mir mir hen gsagt, wann ist denn der 's letzte Mal verbunde worde? Hen die gsagt, ja das so tut Schwester mache, aber die machts nit. Die het schlecht gearbeitet.

Kessler

Und ich han mir aber vorgenommen, ich behandle meine Leute nach Art der Erkrankung und nicht und nicht nach Rang und Diesntgrad und da bin ich stolz....

Zwei Fotos von ihr als Schwester.

Kommentar

Fridoline Kessler hat öfter zusätzliche Lebensmittel eingetauscht und für die Gefangenen gekocht. Ihre Samaritentalität gefiel einigen ihrer Oberen nicht.

Kessler

Und, ja, und dann bei der Kartoffelaktion, nit, da da sind emal die die hen sie die Visite gmacht bei der Männer da drübe, und - und nachher ist einer von dene Ärzte komme. Das war aber ein SS, mir hen viele SS-Ärzte gha, und da ist einer gekommen, und dann het der gsagt, bei Ihnen riechts aber gut, was gibts denn? Da hen ich gsagt, Bratkartoffeln. Dann het der zu mir gsagt, sie täte dringen einmal einer Obere, nit, dann hätten sie was für Deutschland getan. Jetzt wissen Sie, jetzt wissen Sie, wie ich mit einem Fuß gstande bin, jeden Tag, wenn ich da komme bin. Sie glauben

Frau Kessler steckt sich die Schwesternhaube an den weißen Haaren fest, dazu im off Kommentar

Fridoline Kessler ist eine der tragischen Heldinnen des 2. Weltkrieges. Sie wollte helfen und nur helfen. Um Politik hat sie sich nie gekümmert

Sogar heute noch würde sie sich zu einen Einsatz melden.

Die Dienstkleidung jedenfalls liegt immer gewaschen und gebügelt da. Manchmal hilft sie bei örtlichen Rotkreuz-Veranstaltungen.

An einem Zaun ein Transparent des DRK: Heute Blutspende

Kommentar:

Ein großer Chemiebetrieb in Hamm. Einmal im Jahr ist hier Blutspendetag.

Wir sind mit Meta Altemeier verabredet, die immer noch irgendwo in der Stadt "Einsatz hat", wie sie es nennt. Bei der Zirkusvorführung, beim Öko-Markt, bei der Sportveranstaltung, überall wohin sie das Rote Kreuz ruft.

Mit 18 Jahren wurde sie beim Roten Kreuz zur Hilfsschwester ausgebildet und 1941 in die damalige Sowjetunion nach Jaroslawl versetzt.

Altemeier 4

In Jaroslawl kamen wir alle, wurden dem Lazarett zugeteilt, da hatten se aber noch keine Verwendung für uns, da hatten wir so einen kleinen Raum, und da weiß ich noch, da musste ganz plötzlich operiert werden. Da hatte ein Soldat - hatte ein ganz schwarzes Bein, also den Brand im Bein, und da hat unser Assistenzarzt, der hat dann operiert mit Petroleumlampe, ich hab dann die Lampe noch gehalten, mit Petroleumlampe und Fuchsschwanz. Weil wir unsere OP-Sachen ja noch nicht da hatten.

Also amputiert?

Aber der Soldat hat überlebt. Und das war das wichtigste.

Frau Schade-Bartkoviak blättert in einem Fotoalbum

Kommentar:

Elfriede Bartkoviak arbeitete zur gleichen Zeit in der Nähe von Stalingrad.

Schade-Bartkoviak

Ja das sind die schlimmen Bilder

Viehwagen, das war unser Quartier, Wenn man Glück hatte man etwas Stroh....

Frau Schade-Bartkoviak

Da kam ich an meinem ersten Einsatz in Artemosk (phon) in die Nachtwache, wo - wo ich dann die ersten Toten gesehen hab in meinem Leben. Und das war so entsetzlich, weil man das als junger Mensch - man hat ja keine Beziehung dazu.

Und man hat sich das zwar im Geist vorgestellt, sicher, da fallen viele, aber wenn man das erlebt dann, wenn ein junger, schöner Soldat plötzlich stirbt oder ist so schwer verwundet, dass er nicht mehr reden kann und so, das hab ich in der ersten Nacht so furchtbar erlebt, dass ich nach zwei, drei Stunden die Oberschwester hat mich, die vorher dort war, bei der

Einheit, wo ich abgestellt wurde - mm - die hat - die ist bis 12 Uhr nachts gearbeitet und sagt: Du gehst jetzt rüber oder Sie gehen rüber auf die Station und versorgen die Verwundeten, da war ich allein, und ich hatte keine Ahnung davon. Und da bin ich nach zwei Stunden war ich so entsetzt von allem, dass ich runter in den Keller gelaufen bin und hab da unten geheult und hab gesagt, ich kann das nicht durchstehen. Das ist unmöglich, so was zu erleben, wie ein junger Mensch stirbt. Oder wie er schrecklich aussieht und so. Und dann hab ich unten gesessen und geheult, vielleicht so zehn Minuten oder Viertelstunde und dann hab ich mir gesagt, du wirst ja oben gebraucht, dann bin ich wieder raufgelaufen und hab weitergemacht. Und am nächsten Morgen, als ich dann mein Nachtdienst zu Ende war, da hab ich den ganzen Tag in so'nem Quartier gelegen und konnte nicht schlafen, weil das alles in meinem in mir zurückkam und ich musste das alles noch mal sehen, ich konnte nicht einschlafen. Bin dann abends wieder in Dienst gegangen, obwohl ich mir vorgenommen, ich mach das nie wieder - und habs dann doch gemacht. Und dann hat man sich schon langsam dran gewöhnt.

Frau Schade-B.

Mich hat die Arbeit im Krieg sehr befriedigt....

An der Ostfront, da wurde das Rote Kreuz wirklich bis zum Letzten eingesetzt und hat alles getan was von ihnen gefordert wurde. Denn wir gehörten ja zum Roten Kreuz bei der Truppe in den Lazaretten. Und das war natürlich, es gab ja nichts anderes und wir haben unsere Pflicht getan und wir waren auch, es hat keiner gemeckert dagegen.

Das war ja damals in Deutschland so, dass jeder Deutsche seine Pflicht fürs Heimat - für die fürs Vaterland getan hat. Und da hat keiner gemeckert dagegen.

Archivsequenz über Frohe Stunden für unsere Verwundeten

Das gehörte dazu, und die Soldaten waren so selig, dass sie endlich mal eine Frau um sich hatten und wir haben sie dann immer so bisschen angeregt, auch was zu erzählen von ihrem Zuhause und was sie sich wünschen und. Und das hat sie sehr befriedigt. Also im Osten ist das Rote Kreuz wirklich schon was Schönes gewesen. Was Gutes gewesen. Für uns und die Soldaten, die haben uns sehr verehrt. Meine Schwerverwundeten, die sind gar nicht erst wieder an die Front gekommen, weil sie nicht mehr transport und dienstfähig waren, ne. Die waren amputiert oder schwere Kopfschüsse und so.

Von denen hab ich dann ... da liegen meine ganzen Briefe drin, die haben mir dann geschrieben, aber die haben nicht überlebt.

Kommentar:

Etwa 1500 verwundete Soldaten haben mit Elfriede Bartkoviak korrespondiert. Nach ihrer Genesung sind sie an die Front zurückgeschickt worden und bis auf zwei dort alle umgekommen.

Obwohl sie selbst erlebt hat, wie sinnlos zum Teil ihre Hilfe war - ihre Einstellung zum Roten Kreuz insgesamt hat das nicht geändert.

Auch für Meta Altemeier hatte die Arbeit hinter der Front nicht unbedingt etwas mit dem Krieg zu tun. Sie sah nur, dass sie helfen musste und nicht, was alles um sie herum passierte.

Meta Altemeier

Zu den Russen hatten wir eine sehr gute Verbindung. Wir hatten auch ein - russische Mitarbeiter. Ja, und dann los und selbst wollten wir uns was Gutes tun, dann haben sie uns mal ein Huhn gegeben, dann haben wir ein Huhn gekocht. Die Russen selbst haben für uns die Wäsche gewaschen.

Archivsequenzen mit östlichen Menschen und deutschen Ärzten und Schwestern

Kommentar:

Deutsche Ärzte und Schwestern haben auch Ukrainer und Russen medizinisch versorgt, aber nur solche Familien, die mit der Wehrmacht kooperierten, oder einfache Arbeiten für sie verrichteten.

Altemeier

kennen Sie die Begründung, weshalb die Rot-Kreuz-Schwester nicht in Kriegsgefangenschaft kamen?

Die kenn ich nicht. Ich weiß - es warn allgemein - es sind ja welche in russische Gefangenschaft gekommen. Die zum Teil nicht wiedergekommen sind. Ganze Züge hat man ja vernichtet.

Ja, die Begründung war, dass die Alliierten gesagt haben, dass das Rote Kreuz eben eine nationalsozialistische Organisation war, die eben den Krieg mit unterstützt hat.

Das waren wir doch gar nicht. Das Rote Kreuz ist doch neutral. (unverständlich) ...

Ja.

Und mit dem Gedanken bin ich auch nach in die ... gegangen. Und mit dem Gedanken arbeite ich auch weiter. Und sehr gern. (Lachen)

Ja, aber es ist ja nachträglich tatsächlich so, dass der - diese Tätigkeit des Roten Kreuzes von der Heeresführung - nur benutzt wurde, um dem Heeresanitätsdienst zur Seite zu stehen, um sozusagen für den Krieg Unterstützung zu haben.

Das ist möglich, aber das wussten wir nicht. Vielmehr, wir durften's nicht wissen.

Wenn Sie heute zurückdenken, was haben Sie richtig- und was haben Sie falsch gemacht? Oder gibt es so was - können Sie so etwas beurteilen, wenn Sie - mit dem heutigen Wissen, mit den vielen Informationen über diese Zeit?

Ich meine, ich habe nichts falsch gemacht. Denn ich bin mir in Warschau, sind wir auch in das Juden-Ghetto gegangen, haben die Juden mit Verpflegung versorgt und die Wachtposten haben uns auch - die haben uns da durchgelassen, ohne überhaupt was zu sagen. Deshalb konnte ich das ja gar nicht begreifen. Das es dies - die sind vernichtet worden oder so, hab ich nicht miterlebt. In dem Juden-Ghetto, da war eine Schusterei und so was und die haben uns geholfen, die haben uns dann die Schuhe fertig gemacht, dafür haben wir Lebensmittel reingebracht.

Aber immerhin, Sie haben gemerkt, dass die Juden in Ghettos gesperrt wurden.

Das haben wir gemerkt, als wir zurückkamen, ja. Aber was dann daraus geworden ist - damals ... ein Gefühl der Ohnmacht

Aber nachher

Wir haben auch die Juden versorgt, oder was, wenn man gesagt hätte, jetzt geht in das Lager rein, und hilft den Juden, dann wären wir auch da reingegangen und hätten denen geholfen. -

Ja, das hat ja

Und ich nehme an, und hoffe auch, dass sie von den Sanitätern versorgt wurden. - Das - Also, Tatsache ist ja, dass die dort kläglich verhungert sind und dann zusammengetrieben wurden und dann auch noch deportiert und vernichtet wurden.

Mm.

Das weiß man heute ja leider.

Ja, ja. -

Schwenk über großes Gebäude, ein Mann kommt ins Bild...

Kommentar

In Potsdam Babelsberg, ganz in der Nähe des Ufa-Filmgeländes, amtierte das ehemalige Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes.

Paul Wittig arbeitete hier von 1939 bis 1942 in der Foto- und Presseabteilung.

Seit damals hat er das Gebäude nicht wieder betreten.

Gang in das Hauptgebäude

Kommentar

Heute ist hier die Universität Potsdam untergebracht  
Wittig öffnet eine Tür, man hört etwas über "Arbeitsplätze differenziert"

Wittig leise

Das ist unser Saal

Was war in dem Saal

Unsere Fotoabteilung und Archiv

Jetzt müsste aber hier der hohe Chef, (der Grawitz)

Wittig geht weg und zurück

Der Grawitz hatte wahrscheinlich darin gearbeitet

Fotos von Grawitz

Kommentar:

Der hohe Chef, das war der Reichsarzt der SS Dr. Grawitz.

Vom Präsidenten des DRK, dem Herzog von Coburg-Gotha wurde er 1937 als geschäftsführender Präsident ins Amt eingeführt.

Unter Grawitz war das DRK endgültig vom Nationalsozialismus vereinnahmt worden und wurde von nun an streng militärisch geleitet.

Wittig im Gang

Vorne war Bibliothek und Bildarchiv, wir dann..

Die Bilder, die hochkamen wurden hier beschriftet, die an die Bildstellen weitergeben zu können. Sie wissen ja, die mussten einer Prüfstelle vorgelegt werden. Die meisten kamen zurück mit dem Aufdruck:

Wittig zu Hause

Wittig

Gesperrt, gesperrt, gesperrt. Da bin ich mit 30 Bildern dahin gegangen und hab die gezeigt. Und wenn da bloß etwas drauf war, was denen nicht passte.

Ja was?

Ja was weiß ich, irgendetwas von Menschen denen es schlecht geht, oder auch von der Front her, wo vielleicht etwas nicht so aussieht...

Wittig

Ja, wir wussten, dass es Konzentrationslager gab. Und wir haben ja auch die Bilder gesehen. Und das furchtbarste war, das beste Konzentrationslager war gegenüber vom Haus des DRK-Präsidiums in Babelsberg. - Die hatten zwar nur so - Regenschutz und so was alles, an den Stacheldraht und Wachoffizier oder so was war auch da, aber der Wachoffizier hat nie verhindert, dass sie aus der Rot-Kreuz-Küche Essen und bekamen. Also denen gings - das waren vielleicht die einzigen Gefangenen, denen's relativ gut geht - ging.

Und die sind auch alle wieder gut rausgekommen.

Also, Sie und im Präsidium wusste man auch von der Judenvernichtung?

Das haben wir erst - das hab ich erst sehr spät erfahren, ich weiß nicht mehr, wir waren - das - Sie meinen jetzt Auschwitz und so? Nee, und dann, nee. Nur - nur

Was die Organisation wusste, wusste man ja.

Ja, man hat gesagt, um Gottes willen, warum? Aber man konnte ja nichts dagegen tun.

Bilder vom Stammlager Auschwitz

Kommentar

Auf unserer Reise durch Polen machten wir auch Station in Auschwitz.

Bekannt ist, dass das Schutzzeichen des Roten Kreuzes von der SS zur Tarnung der Fahrzeuge missbraucht wurde, die das Giftgas Zyklon B zu den Todeskammern transportierten.

Unklar ist bislang, ob führende Rotkreuzvertreter an der Vernichtung in den KZs beteiligt waren.

Riesenberger

Also die waren mit Sicherheit über Personen in die ganze Sache verwickelt, auch äh - was die Judenvernichtung angeht. Das - man kann sich gar nicht anders vorstellen, als dass zum Beispiel der Beauftragte des Deutschen Roten Kreuzes, der gleichzeitig Gouverneur von Krakau war, und der SS-Brigadeführer war, dass der nichts davon gewusst hat, sondern von dem ist bekannt, dass er dabei beteiligt war. Er war aber auch Beauftragter des Deutschen Roten Kreuzes.

Fotos von Hohenlychen, Gebhardt und Grawitz

Kommentar

Dieses Foto von der modernsten Krankenpflegeanstalt des DRK, Hohenlychen zeugt von einem weiteren dunklen Kapitel in der Geschichte des DRK.

Rechts im Bild der Leiter der Krankenanstalt, SS-Arzt Dr. Gebhardt.

Er wurde vom Nürnberger Gerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Archivsequenz aus "Ärzteprozess",

Im Nürnberger Gerichtssaal. Ein Mann mit Mikrophon erklärt alte Wunden an den Beinen einer Frau.

Mann:

This scarf is 60 mm long....

Kommentator: (Da kein IT-Ton vorhanden ist, muss ich den Originalkommentar übernehmen.)

Medizinische Demonstration im Gerichtssaal. Eine Überlebende aus einer Versuchsreihe im Konzentrationslager Ravensbrück wird vorgeführt. Ihre Narben stammen von künstlich herbeigeführter Wundinfektion, den Gasbrand, gegen den Sulfonamide erprobt werden sollten.

Mann auf englisch

The lower part of the scarf..

Kommentator:

An den Versuchspersonen, polnischen Widerstandskämpferinnen, wurden tiefe Wunden gemacht, in die dann bakterielle Kulturen, Holz, oder Glas eingelegt wurden.

Eine der Frauen wird gebeten, einen der Angeklagten zu identifizieren, der an den Experimenten beteiligt war.

Professor Karl Gebhardt leitete diese Versuche.

Gebhardt:

Ich habe mir erlaubt, ihnen vorher zu erklären, wie oft es dazukommt, wenn die Erreger alle zusammen sind, dass diese allseitigen Schmarotzer den Sauerstoff wegfressen und dadurch der Gasbrand besonders bösartig angeht.

Ich lege also meinen Infektionsast auseinander und führe den höchsten Sicherungswert ein, der in der Durchführung möglich war.

Ich bin überzeugt, dass es keinen bessern Weg gab, an diese unglücklich verlangte Entzündungsstelle heranzukommen mit Branderscheinungen mit einer geringeren Gefährdung als diese Versuchsandordnung darstellt....

Foto Gebhardt in Häftlingskluft...

Riesenberger im off

Der Gebhardt war kein Einzelfall. Äh es gab mehrere Ärzte, die im Konzentrationslager als Lagerärzte tätig waren.

Der Gebhardt selber war ja Chefarzt äh in Hohenlychen. Und Hohenlychen war die am besten ausgebaute Krankenanstalt des Deutschen Roten Kreuzes. Und hat über seine Position dann als oberstes - äh als oberster Mediziner der SS hat er ja dann in Ravensburg und in Dachau die Menschenversuche nicht nur mitgemacht sondern mit angeregt zusammen mit dem Grawitz, der Reichsarzt der SS, und gleichzeitig geschäftsführender Präsident des Deutschen Roten Kreuzes war. Also es gibt ne ganze Reihe von personellen Verflechtungen in diese Verbrechen hinein äh aber ich glaube wirklich, dass man dem - dem Deutschen Roten Kreuz nicht den Vorwurf machen kann,

dass es als Organisation in diese Verbrechen verwickelt war.  
Über Freeze der Fahne - Schlusstitel  
Missbrauchte Helfer

Das Deutsche Rote Kreuz  
1921 - 1945

Buch und Regie  
Wolfgang Bergmann  
Kamera  
Fritz Poppenberg  
Thomas Mayer  
Kamerassistenz/Ton  
Ulf Schölermann  
Rudolf Schwarz  
Sprecher  
Gregor Höppner  
Eva Garg  
Digital Operator  
Klaus Fürst  
Wissenschaftliche Beratung  
Dr. Horst Seithe, Nürnberg  
Professor Dieter Riesenberger  
Produktionsleitung NDR  
Volkmar Strüßmann  
Redaktion  
Hannelore Schäfer/NDR  
Klaus Liebe/WDR  
Eine Produktion von  
LICHTFILM Wolfgang Bergmann  
für NDR und WDR in Zusammenarbeit mit ARTE